

als vier Wochen auf eine Behandlung warten müssen.

Wie der Regierungsrat nun in seiner Antwort schreibt, teilt er das Anliegen der Initianten. «Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen sollen rasch behandelt werden.» Damit könne auch das Risiko minimiert werden, dass die Probleme chronisch würden oder weitere Schwierigkeiten verursachten, beispielsweise in der schulischen Ausbildung.

Zudem konstatiert auch der Regierungsrat, dass der Bedarf an kinder- und jugendpsychiatrischen Leistungen seit einigen Jahren zunehme. Die Ursachen seien vielfältig: fehlende Unterstützung aus dem familiären Umfeld, die sozialen Netzwerke, Mobbing in der Schule, Krisen wie Pandemie und Krieg, aber auch die Enttabuisierung psychischer Krankheiten führten zu einer steigenden Nachfrage.

Der Kanton betont allerdings auch, in den letzten Jahren nicht untätig geblieben zu sein. So habe man verschiedene Massnahmen ergriffen, mit denen die stationäre Versorgung habe stabilisiert werden können. Zudem seien für 2024 weitere Kapazitätserweiterungen bei der Clenia Littenheid in Oetwil am See vorgesehen.

Auch in der Prävention sei der Kanton aktiv gewesen, unter anderem mit der Kampagne «Wie geht's dir?», die zu einer Enttabuisierung psychischer Probleme beitragen sollte. Zudem wurden im ganzen Kanton Notfallteams der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt,